

Regierungsseite dahin beurteilt, daß man auf dieser Basis mit einer tatsächlich raschen Beendigung der Streikbewegung rechnen und die Hoffnung haben kann, daß die stillgelegten Betriebe binnen kürzester Zeit, zum Teil vielleicht heute noch, wieder in Gang kommen. Diese Hoffnung muß zunächst noch mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden, denn die tatsächliche Lage sowohl in Berlin wie im Reich erscheint zur Stunde noch so verworren und gefährdet, daß sie möglicherweise nicht durch einen einfachen Beschluß, der am grünen Tisch gefaßt wurde, wieder ins Gleis gebracht wird.

Reichskanzler Bauer und Minister Sieberts und Müller sind heute wieder in Berlin eingetroffen. Präsident Ebert kommt wahrscheinlich morgen zurück.

Ueber Reichswegminister Koste wurde berichtet, daß er zurückgetreten sei. Entgegen dem Gerücht, daß die Regierung ihn gebeten habe, sein Amt weiter zu behalten, wird jetzt berichtet, daß diese Bitte nicht von der Regierung, sondern von der Fraktion der Mehrheitssozialisten an ihn gestellt wurde. Man sagt das in manchen Kreisen als eine Demonstration gegen Scheidemann auf. Der preussische Minister Heine erklärt, daß sein Rücktritt nicht mit der diesbezüglichen Forderung der Gewerkschaften im Zusammenhang stehe, sondern daß er seinen Abschied bereits am vorigen Mittwoch eingereicht habe.

Berlin, 21. März. In der Streikbewegung in Berlin ist eine Spaltung eingetreten. Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften und die Berliner Gewerkschaftskommission hat den Abbruch des Streiks beschlossen, dagegen wurden von den Unabhängigen und Kommunisten in zahlreichen Versammlungen Beschlüsse gefaßt, die auf eine Fortdauer des Streiks hinauslaufen. Die Mehrheitssozialdemokraten sowie die Angehörigen der Brantienorganisationen und eine Anzahl technischer Verbände folgen der Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit, und man gibt sich daher auf Seiten der Regierung der Hoffnung hin, daß diesem Beispiel allmählich auch derjenige Teil der Arbeiterschaft folgen wird, der zunächst noch im Streik verharrt.

Einkerbung der Nationalversammlung nach Berlin.

Berlin. Präsident Fehrenbach ersuchte die Mitglieder der Nationalversammlung telegraphisch, sich Montag den 22. März in Berlin einzufinden, damit am folgenden Tage die Fraktionen zu Beratungen zusammentreten könnten. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich Mittwoch den 24. März nachmittags stattfinden.

Die Rätegefahr im Ruhrgebiet.

Stuttgart. Im Ruhrgebiet ist die Lage ernst. In einigen Orten wurden Räteregierungen ausgerufen. Die Truppen des Generals Watter scheinen zu schwach zu sein, um der Bewegung Herr zu werden. Verstärkungen der Reichswehr sind dorthin abgefordert worden. In Thüringen besteht Hoffnung, die Ordnung in kurzer Zeit wieder herstellen zu können.

Dortmund. Die Reichswehr hat gestern mittag Effen planmäßig geräumt. Ebenso hat die Garnison Mühlheim die Stadt aus taktischen Gründen verlassen. Der Militärbefehlshaber der Duisburger Bezirke erklärt, daß begründete Hoffnung besteht, die Kommunisten hinter der Ruhr festzuhalten.

Ein Ueberblick.

In Süddeutschland, Schlesien und Ostpreußen schießt nach den Meldungen der Regierung die Beruhigung fort. In Stettin wurde die Vulkanwerk von den Arbeitern unter Ablieferung der Waffen freiwillig geräumt. In Necklenburg sind die Garnisonen in der Hand der Reichswehr, dagegen nimmt die Auslandsbewegung auf dem flachen Lande zu. — Der Schwerpunkt der Unruhen ist in Westfalen zu suchen. Die Reichswehr hat sich unter schweren Verlusten nach einer Linie entlang der Lippe durchgeköpft.

In Thüringen ist anscheinend keine Veränderung der Lage eingetreten, welche nach wie vor als bedrohlich gilt.

In Oberfeld beherrscht der Aktionsausschuß die Lage. Nach Meldungen aus Allenstein herrscht im Abstimmungsgebiet Ruhe. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

In Hagen besteht ein Aktionsausschuß. Die christlichen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

In Königsberg ist eine Entspannung der Lage durch den Rücktritt des Generals Estorff eingetreten. Aufsehen

erregt die Mitteilung, daß der Hauptschriftleiter und drei Mitglieder der Königsberger ostpreussischen Zeitung wegen Hochverrats verhaftet wurden.

In Hannover herrscht Ruhe. Der Streik ist beendet. In der Provinz Hannover besetzen Banden von bewaffneten Arbeitern vom Mittellandplanal.

In Hamburg herrscht Ruhe, ebenso in Kiel. Die Stadt Halle ist von bewaffneten Arbeitern eingeschlossen worden. Heute ist jedoch die Reichswehr wieder eingerückt.

Die Lage in Sachsen.

Die Beerdigung der Opfer des 15. März.

Dresden. Die militärischen Opfer. Auf dem Garnisonfriedhofe in Dresden brachte man am Freitag nachmittag die Toten der Reichswehr aus den Kämpfen am Montag zur Ruhe. Groß war die Menge der Erschienenen: Von der Generalsität die Generale Maercker, Müller, Generalmajor Jahn; von den städtischen Behörden Abgeordnete mit Bürgermeister Kretschmar an der Spitze; Vertreter aller Reichswehrabteilungen; auch Herren vom Telegraphen- und Fernsprechamt; dazu die Väter, die Mütter, die Frauen, die Kinder. Die Trauerschleier wehten; der Tag war böse und rau wie die Zeit.

Die Opfer aus der Einwohnerschaft. Freitag nachm. wurden auf dem Collewitzer Friedhofe 19 von den Opfern des 15. März beerdigt. Auf dem neuen westlichen Teile des Gottesackers war ein großes gemeinsames Grab bereitet, in dem die mit Blumen reich geschmückten Särge nebeneinander gestellt wurden, so daß jeder seinen besonderen Hügel erhält. In der Trauergemeinde, die nach vielen Tausenden zählte, befanden sich Vollstammerabgeordnete, Vertreter beider städtischen Kollegien, Polizeimannschaften, die ihrem toten Kollegen die letzte Ehre erwiesen, der in treuer Pflichtenfüllung sein Leben hergeben mußte, Schulkinder, die ihrem Lehrer den Abschiedsgruß brachten, und viele Anordnungen von Fabrikbesitzern, Gewerkschaften und politischen Vereinen, die weiß Kränze mit roten Schleifen niederlegten. Auch die sächsische Regierung und der Rat hatten den Toten Kränze gewidmet.

Ein Reichswehrkommando entwaffnet.

Blauen i. B. 21. März. Das Reichswehrkommando Major Holze, das am Sonnabend in den frühen Morgenstunden auf Befehl des Generals Senft v. Pilsach in Leipzig — offenbar mit dem Marschziel Leipzig — Planen verlossen hat, ist am Sonnabend mittag bei Raitzschau an der Zeulenroda—Greizer Straße am nachmittag zwischen Langenwiesendorf und Heinsberg und am Sonntag früh bei Wilde Laube zwischen Jizera und Verga mit bewaffneten Arbeitermassen aus Greiz, Bera, Zeulenroda, Fraureuth und Berdau in Feuergefecht gekommen. Sonntag früh begannen zwischen beiden Parteien Verhandlungen, die am Spätnachmittag abgeschlossen wurden. Danach wurden die gesamten Reichswehrtruppen bis auf eine Kompagnie entwaffnet, bezogen Ortsquartiere in Jizera und Verga und sollen von da in ihre alte Garnison gebracht und dort nach Beurteilung aufgelöst werden.

Ramenz, 20. März. Nachdem bereits vor einigen Tagen auswärtige Kommunisten in die hiesige Kaserne gekommen waren und Munition verlangt hatten, erschien am Freitag wiederum ein Trupp mit Gewehren bewaffneter Personen, die angaben, von der roten Armee in Kalau abgefordert zu sein und wieder die Auslieferung der Munition verlangten. Sie wurden jedoch von dem Wachhabenden der Unteroffiziersbereitschaftskompanie entwaffnet und ihnen die Munition abgenommen. Später wurden sie unter der Bedingung, daß sie die Stadt sofort verlassen, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Leipzig, 20. März. Im Laufe des gestrigen Spätabends wurden von hollschweissischen Banden in der Sebastian-Bach-Straße die Villa des Verlagsbuchhändlers Förster und die Villa Frege sowie das Vereinshaus Sturmvogel in Brand gesetzt und die Feuerwehre zunächst durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer am Rettungswerk gehindert. Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Zurzeit sind Plünderungen in den Lebensmittelagern am Lagerhof im Gange.

Leipzig. Die Lage hat sich günstiger gestaltet. Die Truppen gingen bis zum Hauptquartier der Aufreiter am Volkshaus vor, worauf die Befehung des inneren Stadtfreies erweitert wurde. Es fanden 29 Versammlungen

statt, von denen in 19 die Wiederaufnahme der Arbeit und nur in 10 die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde. Der Bahnverkehr ist mit vereinzelten Zügen wieder aufgenommen. Die Plünderungen nehmen einen großen Umfang an. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet; die Bevölkerung atmet nach dem Eintreffen der Truppen auf. Die Aufreiter haben starke Verluste gehabt.

Zwickau, 20. März. Nach dreitägigem Generalstreik ist hier die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Nach dem Bekanntwerden der Klappischen Gegenrevolution hatte die organisierte Arbeiterschaft — Mehrheitssozialisten, Unabhängige und Kommunisten — sofort eine Arbeiterwehr ins Leben gerufen und mit mehreren tausend Gewehren bewaffnet, die widerrechtlich aus dem Depot der Einwohnerwehr und aus hier lagernden Heeresbeständen entnommen und wahllos ausgegeben wurden. Die Arbeiterwehr hält die Kaserne und den Bahnhof, die Einwohnerwehr das Rathaus, die Kreishauptmannschaft und den Schlachthof besetzt. Zu Unruhen ist es nicht gekommen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Keine Einigung bezüglich der Wiederaufnahme in den Berliner Verkehrsanstalten.

Berlin, 22. März. (tu.) Wie die Telegraphen-Union hört, haben die heute bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit in den Berliner Verkehrsanstalten zwischen den Vertretern der Arbeiter und den Betriebsleitern stattgefundenen Verhandlungen zu einer Einigung noch nicht geführt, sodas die Straßenbahnen und die Hoch- und Untergrundbahnen den Betrieb heute noch nicht aufnehmen werden. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Das Erscheinen der Berliner Zeitungen in Aussicht gestellt.

Berlin, 22. März. (tu.) Die Berliner Zeitungen sind heute noch nicht erschienen. Wie der Telegraphen-Union auf Anfrage bei den Verlagen mitgeteilt wird, handelt es sich hierbei nicht um die Aufrechterhaltung des Generalstreikes, sondern um Differenzen mit dem technischen Personal. Falls die heute Montag angefangenen Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen sollten, besteht die Aussicht, daß die Abendausgaben erscheinen können.

General von Seeber Oberbefehlshaber in Lübeck.

Berlin, 22. März. (tu.) Wie der Telegraphen-Union gemeldet wird, ist General von Seeber, der Oberbefehlshaber in Lübeck, durch General von Seeber ersetzt worden.

Ruhe in Nürnberg.

Nürnberg, 22. März. (tu.) In Nürnberg herrscht Ruhe. Die Lage zeigt eine weitere Entspannung.

Die Mehrheit Münchens gegen einen neuen Generalstreik.

Frankfurt, 22. März. (tu.) Aus München wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Die Versammlung der Münchner Betriebsräte hat in der Frage einer Wiederaufnahme des Generalstreikes keinen Beschluß gefaßt. Aus den sehr erregten Debatten ergab sich, daß bei der Mehrheit wenig Neigung bestand, ohne triftigen Grund von neuem in den Generalstreik zu treten.

Die Forderungen der Stuttgarter Kommunisten und Unabhängigen.

Stuttgart, 22. März. (tu.) Die Kommunisten und Unabhängigen haben die Parole ausgegeben, sich aller Machtproben zu enthalten und Gewehr bei Fuß zu bleiben. Die Arbeiter werden aufgefordert, am Montag in die Betriebe zu gehen und Arbeiterräte zu bilden.

Sicherstellung der Durchführung des Friedensvertrages durch die Mächte.

London, 22. März. (tu.) Lloyd Georges bekräftigt im Unterhause nochmals, mit Kapp vor seinem Staatsstreich in Verbindung gestanden zu haben. Ferner betonte er, daß das Unterhaus versichert sein möge, daß die versündeten Mächte jetzt entschlossen seien, die Durchführung des Friedensvertrages sicherzustellen, wer auch immer in Berlin die Macht an sich reißen möge.

Ablehnung der Forderungen der englischen Bergarbeiter.

London, 22. März. (tu.) Die neuen Forderungen der Bergarbeiter sind abgelehnt worden. Die Regierung rechnet angesichts dieser Lage mit dem Ausbruch des Generalstreikes der Bergarbeiter am Mittwoch.

Die Tochter der Heimatlosen.

19) Kriminalroman von A. Osland.

Der alte Blasko hatte sich schon längst entseuert, hoch erfreut, mit dem reichlichen Trinkgeld in seiner Tasche kimmernd, als der Freiherr sich noch immer nicht losreißen konnte von seinen erregenden Gedanken. Doktor Huber und Olga hatten sich zurückgezogen. Sie gingen in eisigem Gespräch drinnen im Garten auf und ab.

Dann und wann trug der laue Wind ein lautes Wort Olgos durch das geöffnete Fenster herein:

„Rein — er ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Landstreicher — vielleicht ein richtiger Lump; aber es kann auch anders sein; hoffen wir, daß es besser ist, als man glauben könnte.“

„Felicitas“, sagte der Freiherr mit schwacher Stimme. „Es wäre furchtbar! Denke bloß; der eine Richtling, welcher zu den größten Hoffnungen berechtigte, unser Fels, der ist fort! Verschollen! Und nun taucht vielleicht ein anderer Richtling auf, dessen man sich schämen müßte.“

Er ließ den weißen Kopf schwer auf die Brust fallen. „Nur das nicht, Kind!“ riefte er noch leise. „Aber Fies trich ihm gütlich die Sorgenfalten von der Stirne.“

„Quäl dich nicht, Osef“, sagte sie frisch und bestimmt. „Ein Richtling wird doch nicht etwas so Furchtbares tun, einen Menschen ermorden, berauben! Was fällt dir ein? In ihnen, wenn sie auch längst der alten Heimat entfremdet sind, wäre doch gewiß die alte Tradition lebendig und der Stolz. Wie heißt ever Wappenspruch: „Alles für die Ehre! So tief kann doch keiner sinken, der ein solches Weisheitswort hat fürs Leben!“

Sie legte den Arm um die Schulter des alten Herrn bei diesen Worten, und er lehnte, ein wenig beruhigt, den Kopf an ihre Brust. Ja. Bei Felicitas fand er immer

Ruhe, Hoffnung und Frieden. Wie konnte er dem fremden Kinde vergeben, was es ihm geworden war!

„Wir müssen zur Mutter“, sagte er endlich. „Sie soll durch uns von diesen seltsamen Vermutungen erlabren. Sie ist zu schwach für Olgos energische Art.“

„So gingen sie zu der Freisrau, welche fast nie mehr ihre Gemächer verließ. Man hatte seit einigen Jahren ihretwegen auch die sonst übliche Reise nach Wien aufgeben müssen.“

Langsam zehrten der unangehore Gram, die Qual des Wartens auf den verschollenen Sohn sie auf. Wie ein Schatten glitt sie durch die Gemächer, und ihr müdes Herz hina nur noch an einem einzelnen Menschen außer ihrem Gatten: an dem einstigen Striksmädel, der kleinen Fiee ..

6. Kapitel.

Walter von Richtig.

Am frühen Nachmittag deselben Tages schritt eine kleine Gruppe von Menschen durch den frühlinggrünen Wald bergauf. Borans ging der alte Tagelöhner, der sich in diesem Augenblick ungewohnt wichtig erschien und immer wieder mit dem Polizeidiener Leopold Werheim „die g'paßige Sach“ durchsprach. Er sollte Doktor Huber an den Ort führen, wo er die Kasse gefunden hatte. Der Beamte selbst folgte in einiger Entfernung mit Olga von Halberg nach. Der Fall selbst begann den gewiegten Polizisten stark zu interessieren, denn er witterte eine neue, interessante Vermählung hinter den Angaben des Tagelöhners. Und doch waren bei dieser Wanderung durch den jungbelaubten Wald seine Gedanken nicht, wie sonst immer, nur mit dem Rätsel der Geschehnisse beschäftigt. Immer stärker fühlte er sich angezogen von der Macht, welche das seltsam schöne, begehrtenwerte Mädchen, das neben ihm schritt, auf ihn ausübte. Olga von Halberg merkte das wohl.

Sie war sechsundzwanzig Jahre alt, und ohne je viel von Welt und Menschen kennengelernt zu haben, wußte sie doch jeden Mann seiner Eigenart entsprechend zu behandeln, und es machte ihr immer ein hartes Wesen, zu beobachten, wie sie auf die verschobenen Naturen wirkte. Das ja „ne Mädchen war Kofette aus innerster Art; ihre Leidenschaftlichkeit, die meist nur äußerlich war, und bei der sie im Innersten ganz kühl blieb, schmeichelte jedem Manne. Und ihr scharfer Verstand, die Ueberlegenheit ihres Wesens gaben ihr stets einen Vorsprung. Sie war die Stärkere in allen den kleinen Liebesaffären gewesen, durch welche sie die Langeweile ihres Lebens ein wenig abzumachen suchte. Das Interesse an diesem Falle brachte sie übrigens gar nicht zu heucheln. Das war wirklich vorhanden. Sie fühlte sich, trotz aller Differenzen, doch immer eins mit dem Richtling. Und sie zweifelte eigentlich gar nicht mehr, daß die aufgefundene Keffelkappe irgendwie mit jenem, einst nach Amerika ausgewanderten Zweig der Familie in Verbindung stehe.

Die helle Sonne fiel auf ihr mattgefärbtes schönes Gesicht. Diese scharfe Beleuchtung hob jede Feinheit der Linien doppelt hervor, aber auch die feinen Züge um die vibrierende Nase, um den hochroten Mund zeigten sich jetzt scharf und deutlich.

„Sie hat auch schon geküßt!“ dachte Doktor Huber mildeidig. Und laut sagte er:

„Sie haben auch schon die Härten des Lebens kennengelernt, gnädiges Fräulein?“

Olga von Halberg sah wie prüfend zurück auf dem Weg. Gottlob! Diese langweilige, unbedeutende, kleine Fiee hatte das Alleinsein doch satt bekommen! Sie schien verschwunden. Da konnte man wenigstens ernstlich reden! Dieser Polizeidiener schien ja ganz vertrauenswürdig. — Und ihr, die innerlich sehr einjam war, tat eine Ausbuchtung wohl.

Mus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 22. März 1920.

— Genennung. Dem Bezirksarzt Dr. med. Stahl in Weissen ist die Dienstbezeichnung Medizinalrat beigelegt worden.

— Der Turnverein (S. L.) Wilsdruff veranstaltete am Sonntag, 21. März, im Löwen eine Begrüßungsfeier seiner Kriegesgefangenen (nachdem er am 27. Februar sein 57. Stiftungsfest feierte und bei dieser Gelegenheit den Turnern Hillig, Dreuger, Jshoke, Hegenbart und Busch ein Ehrendiplom für 25jährige treue Mitgliedschaft überreichte). Der Vorsitzende L. Seidel richtete warmherzige Worte an die Heimkehrer und betonte, daß die Ziele des Vereins keine politischen seien, sondern in Erziehung und Erhaltung eines gesunden Körpers beständen. Ein glänzendes Zeugnis von dem Geist und dem Können des Vereins legte die Damenabteilung in ihren Vorführungen unter Leitung des Turnwarts Knepper ab, besonders in dem reizenden Tulpenmädchenreigen und dann in dem Liederspiel „Die Bedeutung der Blumen“; lustige Reigen Tänze, die manche schöne Bewegung der Ausführenden zeigten, bilden mit dem Gesang der Mädchenstimmen die feine Handlung. Die Vorführung wird im Laufe dieser Woche wiederholt; sie soll für die Zweckmäßigkeit und Schönheit des Frauenturnens werden.

— Die hiesige Fechtschule veranstaltet, wie aus einem Inserat der heutigen Nummer zu ersehen ist, morgen Dienstag 23. März abends 7 Uhr im Gasthof zum Löwen einen Theaterabend mit Tanz. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der Vetter“ von Benedix, gespielt von Mitgliedern des Stenographenvereins Gabelberger. Der Eintritt beträgt eine Mark. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

— Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Am gestrigen Sonntag hielt die Ortsgruppe Wilsdruff und Umgebung ihre 1. Generalversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Die Ortsgruppe wurde am 6. März 1919 mit 28 Mitgliedern ins Leben gerufen, heute gehören ihr 82 Mitglieder an. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kam. Hans Breuer wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kam. Sieger, als 1. Kassierer Kam. Söhr, 2. Kassierer Kam. Puppe, Schriftführer Kam. Jöhrer, dessen Stellv. Kam. Biesch, Beisitzer Kam. Böhrner und Jshoke, Kassentoren Kam. Wilhelm und Hildebrandt. Vom Landesvorstand war Kam. Grumpelt-Dresden anwesend.

— Jugerverkehr nach und von Leipzig. Von heute an wird der volle Schnell- und Personenzugverkehr zwischen Dresden und Leipzig wieder aufgenommen.

Postverkehr. Infolge Störungen im Eisenbahnbetrieb ist der Postverkehr mit Berlin unterbrochen. Postsendungen können zur Beförderung in der Richtung Berlin nur bis Elsterwerda einschließl. angenommen werden. In Richtung Ostlich ist Postverkehr nur bis Wörlitz einschließl. nicht aber darüber hinaus möglich.

— Für Paketauslieferer. Zur Beschleunigung der Abfertigung an den Paketschaltern trägt es wesentlich bei, wenn die Paketauslieferer die Pakettarten vollständig freigegeben vorlegen. Der Pakettarif in seiner jetzigen vereinfachten Form legt jedermann in die Lage, die in Betracht kommenden Gebührensätze ohne Schwierigkeiten zu berechnen. Um den Auslieferern die zu übernehmende geringfügige Arbeit zu erleichtern, werden die neuen Vordrucke zu den Pakettarten auf der Rückseite mit der Angabe der Gebührensätze versehen werden.

— Die Gewinnliste der Geldlotterie des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz in Dresden, gezogen am 10. bis 15. März, liegt zur Einsichtnahme in der Geschäftsstelle des Tagesblattes aus.

— Maßnahmen zur gesteigerten Ablieferung von Brotgetreide. In landwirtschaftlichen Kreisen hat sich stellenweise das Gerächel verbreitet, es sei beabsichtigt, die Prämien für Brotgetreide und Gerste zum Nachteil der Landwirte fortzufallen zu lassen. In Wirklichkeit verhalten sich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, die Dinge so, daß die Reichsregierung, um die Erfassung zu steigern, beschlossen hat, die Kommunalverbände zu ermächtigen, den Landwirten für jede abgelieferte Tonne Brotgetreide oder Gerste einen Zuschlag zu gewähren, der für Ablieferungen bis zum 15. März 1920 300 Mk. nicht überschreiten darf. Für spätere Ablieferungen darf er nicht höher sein als 200 Mk., soweit nicht die Ablieferungen 100% der Mindestablieferungsschuldigkeit des Landwirtes übersteigen.

— Verpackung von Obstsortungen im Jahre 1920. Um auch dieses Jahr dem Wucher bei den Verpackungen von Obstsortungen zu begegnen, hat das Wirtschaftsministerium den Abschluß neuer Pachtverträge über Obstsortungen von Kirschen, Äpfeln, Birnen erst von einem von ihm noch bekanntzugebenden Zeitpunkt für zulässig und wirksam erklärt. Bis dahin ist der Abschluß von Pachtverträgen und ähnlichen Verträgen untersagt und für das Jahr 1920 unwirksam. Dagegen ist das Verbot der öffentlichen Versteigerung von Obst aufgehoben. Die öffentlichen Versteigerungen von Obstsortungen von Kirschen, Äpfeln und Birnen sind natürlich auch von dem vom Wirtschaftsministerium bekanntzugebenden Zeitpunkt nicht zulässig. Pachtverträge über Obstsortungen von Kirschen, Äpfeln und Birnen müssen schriftlich unter Benennung der Pachtsumme und des vor der Verpackung abzuschließenden voraussichtlichen Endergebnisses abgeschlossen werden. Eine Ausfertigung davon ist dem Kommunalverband, in dessen Bezirk die Obstsortung liegt, einzureichen. Pachtverträge kann der Kommunalverband wegen übermäßig hohen Pachtzinses für unwirksam erklären, soweit nicht die Vertragschließenden die schriftliche Vereinbarung eines angemessenen Pachtzinses nachweisen.

— Die Empfänger von Militär-Renten und Hinterbliebenenbezügen, denen die Beträge nicht ins Haus gebracht werden, sowie von Unfall- und Invaliden-Renten usw. werden auf die Notwendigkeit hingewiesen, ihre Bezüge bei den Postanstalten pünktlich an den festgesetzten Tagen abzuholen und zwar die Militärenten am 29. März, die Unfall- und Invalidenrenten usw. am 1. April. Sind sie

hierzu ausnahmsweise nicht in der Lage, so müssen sie ihre Bezüge wenigstens noch in der ersten Hälfte des fälligkeitsmonats abholen. Empfänger von Militär-Verorgungsgehaltsbescheiden, die die Zustellung ins Haus beantragt haben, müssen ihre Quittungen und Nummerkarten bereithalten, damit Verzögerungen in der Bestellung vermieden werden.

— Eine Warnung. Der Gutsbesitzer Hofmann, Jshöpperitz, Sa.-Anh., hat in den Zeitungen eine Anzeige erscheinen lassen, in der er in marktfeindlicher Kellame einen Apparat zur Bestimmung des Geschlechtes bei Bräutereien anpreist. Der sächsische Landeskalutrat warnt die Landwirte vor dem Ankauf derartiger wertloser Apparate, weil nach den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis es kein Mittel oder irgend einen Apparat gibt, mit dessen Hilfe die Geschlechtsbestimmung bei den befruchteten Eiern oder Tieren vorzunehmen wäre.

— Dresden. Die fränke Frau ein — Vorstentier. Jährt da ein Bauer in seinem Sonntagsgesäß seine Frau nach Dresden, die anscheinend unter diesen Betten verpackt im Innern des Wagens lag. Halbwegs, in Bühlau, wird er angehalten und befragt, was in seinem Wagen verborgen wäre, antwortete er kernhaft, daß er seine schwerkranke Frau in das Diakonissenhaus bringe, die in den Betten eingepackt wäre. Man traut aber der Sache nicht und findet bei näherer Untersuchung in den Betten verpackt nicht eine kranke Frau, sondern ein ganz mobiles, granzendes, fettes Schwein, das für einen Schlechthändler bestimmt war.

— Dresden. Die frühjahrs-Modenschau des Modehauses Renner verdient diesmal ganz besondere Beachtung, da die Zahl der vorgestellten Modelle sich nicht über die Zeitdauer einer Stunde erstreckte und trotzdem jedes Modell wirklich Neues und Apartes bot. Das Hauptinteresse erregten natürlich die frühjahrskostüme des Wiener Modehauses Zwieback & Brüder, die auch am charakteristischsten die neue Modeline betonten. Der Rock ist noch immer kurz und eng, aber die Jacke hat sich wesentlich verändert. Sie ist blusenartig weit, kennzeichnet trotzdem die Taille und endet in langen, glockenartigen Schößen, aufspringenden Falten oder eingesehten Plissetten. Als Schluß genügt ein einzelner Knopf oder die schon recht bekannte schmale Gürtelschnalle, mit der vorwiegend die Berliner Modelle gearbeitet waren. Kanonendärme, schmale Schallträger mit westenartigem Revers vervollständigen das Modelbild. Die sehr weiten, raglanartigen Ärmel tragen großen Krügen, teilweise sogar Pelzrinnen. Abend- und Sommerkleider bringen als Neuestes die schüchternen Versuche einer Kirtoline, die in dezenter Form sehr reizvoll aussieht. — Die Schau fand zum Besten der noleidenden Erzgebirgler statt.

Kirchennachrichten

Grumbach.

Am Mittwoch findet keine Kommunion statt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten mit der Beilage „Unsere Heimat“.

Berausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

So lang die Strasse war, so lang sein Selbstgespräch. Da wurde gerechnet, Einnahme und Ausgabe verglichen. Oft mochte sie nicht stimmen. Die Steuern und Abgaben gingen ihm dorb im Kopf herum. Gemeindevorstand und Behörden waren nicht seine Freunde. Dabei suchte er mit den Armen in der Luft herum wie in der Turnstunde, nur minder geschmeidig. Alt und jung kannte ihn, und wer ihn grüßte, dem erwiderte er mit schwingender Hand, als ob er eine Mücke abwehren oder eine Fliege klappen wollte. War sein Monolog gar zu laut, so kam man ans Fenster, um zu sehen, wer draussen jankte. Und Kaufleute hatten manchen Fecht mit ihm, wenn Geld und Ware nicht in Einklang zu bringen waren.

Nun kam das Frühjahr mit seinen festen für gross und klein. Da flog der Vogelmann aus. Von einem Gehilfen gezogen rollte der vollbeladene Handwagen mit Vögeln, Schnepfern, Handwerkszeug und Lebensmitteln zu den Vogelschüssen der nahen und weiten Umgebung bis Mohorn und Briesnitz und über die Elbe nach Weindöbha und noch weiter. In den überelbschen Dörfern blühte sein Hauptgeschäft. Da blieb er tagelang. Oft war er so begehrt, dass er die Lustplätze allein nicht bedienen konnte und befreundete Nachbarn und Bekannte auf die ihm minder einträglichen Vergnügungen sandte. Gut lohnte kehrte er nach Tagen zurück, um das nächste Vogelschüssen in anderer Himmelsrichtung vorzubereiten. Überall war Kaufbad nur durch den Vogelmann bekannt, seinen Namen wusste man nicht. Mein erster Weg in das mir vor 30 Jahren noch völlig unbekannt Dorf galt ihm, um ihn zu einem Schulstube nach Naundorf zu bestellen. Die kleine Köörners Ella zeigte mir den Weg. Bei Schönig begann das Vogelschüssen meist mit dem Abschüssen eines Sternes, um Hand und Auge des Schützen zu üben. Dann kam der Adler dran. Schönig unterwies die Unkundigen in den Geheimnissen seiner Kunst und wurde nicht selten ungeduldig bei ungeschickten Anfängern. Wie oft kam es vor, dass er seinem Riesen auf der Stange eine zu feste Brust geleimt hatte. Er musste die schwindelnde Stange niederlassen und den Korpus ansagen, um dem werdenden Schützenkönig schneller zu seiner hohen Würde zu verhelfen. War der heisse Tag vorüber, so brachte er seine Caler und manche Flasche Wein nach Hause, die er befriedigt vertat. Teuer war er nicht, drum hinterliess er auch keine irdischen Schätze. Noch heute liegt ein Vorrat seiner Schnepfer am Orte, der im besten Zustande und noch hässlich ist. Nun ist der Vogelmann schon 10 Jahre tot, aber bekannt ist er immer noch. Er hat niemand hinterlassen, und niemand kann übernehmen, wenn ich von ihm erzählt habe.

Flachsbaum und Spinnstube vor 60 Jahren.

Kattior em. Kippe, Wilsdruff.

Seit Jahrzehnten war der Anbau des Flachses auch in der Gegend von Wilsdruff immer mehr zurückgegangen, und viele wissen überhaupt nichts mehr vom Flachsbaum. Man hatte im allgemeinen das Sprichwort vergessen: Selbst gesponnen und selbst gemacht, ist die beste Bauerntat. Nur hier und da findet sich noch in einem alten Bauernhause ein Spinnrad auf dem Boden, und

Grossmütterchen weiss viel zu erzählen aus der Zeit der Spinnstube. Als jedoch der Weltkrieg ausbrach und unsre Feinde die Zufuhr von Baumwolle verhinderten, da lernte man auch bei uns den Wert des Flachses von neuem schätzen, und man sah auf vielen Feldern in unsrer Gegend, besonders des Rittergutes Wilsdruff, wieder flachs stehen. Wie ganz anders war das vor fünfzig, sechzig Jahren, als die Felder in tiefem Blau wogten, und auch in meiner Heimat Blankensteden gab es keinen einzigen Bauernhof ohne flachs. Schon Ende April oder anfangs Mai zog man am sonnigen Morgen zu fröhlicher Saat für den flachs, und sorglich streute der Landmann die schimmernden Körner auf das wohlvorbereitete Feld, und kam ein warmer Regen, so gudeten bald die Pflänzlein aus der braunen Scholle heraus, und es war eine Lust, das blühende flachsfeld zu schauen. Auch das Gesinde in den Bauernhöfen hatte Interesse an dem Gedeihen des Flachses, denn bei meinen Eltern wie auch anderwärts war es Sitte, dass die Dienstboten zu Weihnachten ein Bällchen von solcher Güte erhielten, dass die daraus gefertigten Hemden einem halben Menschenalter Trotz bieten konnten. Waren die Körnlein in den Samenkapseln reif, dann wurde es Zeit zur Ernte, und die Bäuerin mit den Mägden machten sich daran, den flachsstengel mit der Wurzel auszugiehen. Der geraufte flachs wurde dann auf das Feld gebreitet, um vom Sonnenschein und Regen die nötige Röste zu bekommen. Sturm und anhaltender Regen waren schädlich. Nach der Röste wurde der flachs geriffelt, wo ihm durch eiserne Kämme die Samenkapseln abgerissen wurden, aus welcher man in der Mühle Oel schlug. Die flachsbündel wurden sodann im Badhofen geröstet und kamen dann zur Breche, das ist ein Gestell aus zwei ineinandergreifenden Teilen. Während der obere Teil auf den niederen schlug, wurde der flachs mit der linken Hand durchgezogen, was bei stauberfüllter Luft viel Ausdauer, Kraft und Geschick erfordert. Um nun den flachs von anhaftenden flachsteilchen zu befreien, wurde er gehöhelt, d. h. durch lange Eisenspitzen, die auf einem kreisförmigen Brett befestigt waren, gezogen. Nun erst konnte man ihn fein säuberlich um den Rodenstock binden. Wenn im Winter der Sturmwind hohe Schneewehen zusammentrieb und die Dreschflügel in der Scheune ihre eintönige Weise klapperten, da war es in der Wohnstube heimelig und traut. Spinnend sass unsre Mutter auf der Ofenbank, und während das fächchen die finger glitt, kamen ihr ernste und frohe Gedanken in Erinnerung und Hoffnung. Nach dem Abendessen kamen die Mägde herbei, um ihre Taspel zu spinnen und ihre tägliche Aufgabe zu lösen. Waren dieselben sehr fleissig gewesen, so hochte die Mutter ab und zu einmal einen guten Kaffee und gab neubackene Brezeln dazu. Sobald die Spinnerinnen vom Schlafe gequält wurden, musste einer von uns Jungen eine heitere Geschichte vörlesen. Jeden Monat einmal kam der Büchermann von der Fritschenschen Leihbibliothek in Wilsdruff, um uns mit Lesestoff zu versorgen. Bei Frauen und Mädchen war das „Zurodengehen“ ausserordentlich beliebt, denn dabei gab es, besonders bei dem jungen Volk, allerlei Kuryweil. Wenn man zur Rodenstube eingeladen hatte, wurden die Rädlein geschuert und der Roden mit roten Bändchen geschmückt, Pfannkuchen oder Plinsen gebaden. Die vom Spulchen abgewickelten Taspeln wurden gesammelt, bis dann der Leinweber mit dem Webstuhl in die Bauernstube kam, der die aufgehäuften Garne in lange Linnenstreifen wandelte, welche zur Frühjahrszeit auf die grüne Wiese gebreitet wurden. Welch eine Lust war es, diese Linnen zu begiessen! In langen Rinnen wurde das Wasser vom

